

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 13 (1940-1941)

Heft: 2

Artikel: Neugestaltung des Turn- und Sportunterrichts an den schweizerischen Lehrerbildungsanstalten

Autor: Minger, R. / Gonzenbach v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erkannten Gefahren der Störung des harmonischen Lebens im Körperlichen und Seelisch-Geistigen bannen will.

So ist W. v. Gonzenbach der geworden, als der er nun auf der Höhe seines Lebens- und Schaffensweges vor uns steht. Der mutige Streiter und der eifrige Lehrer, der immer wieder innerlich gezwungen war und ist, aus dem fachlichen Laboratorium und dem wissenschaftlichen Hörsaal hinauszutreten in die größere Öffentlichkeit, in die Fürsorge- und Vorsorge-Organisationen der Volkswohlfahrt; aber auch im Ratsaal und in politischen Versammlungen hat er die gesucht, die nicht in die Hörsäle kommen und denen er doch etwas Bedeutsames zu sagen hat über die Entartung alles Praktischen und über die Wege, die aus einer Versklavung durch Maschine und Organisation hinaufführen zur geistvollen Beherrschung von Natur und Technik, zum wahren Lebensgenuß durch ganzheitliche Gesundheitspflege.

Er ist, weil sein Wissen so geklärt ist, ein Meister der Rede; und auch dort, wo er bittere Wahrheiten sagen und Feinde des Volkswohls hart anfassen und entlarven muß, ist immer der gütige Ton des lächelnden, inwendig heiteren Weisen deutlich wahrnehmbar, und dieser warme Unterton tut auch dort wohl, wo sein scharfer kritischer Geist zuerst weh tun muß.

Wir alle, die W. v. Gonzenbach persönlich kennen, wissen, daß ihm seine Arbeit schwer gemacht

worden ist durch einen „Pfahl im Fleische“. Die Art und Weise aber, wie er sich zu seiner vorbildlich leuchtenden „Dennoch-und-Trotzdem“-Einstellung aus der Dunkelheit des Leidens emporgearbeitet hat zu einer erstaunlichen Leistungsintensität und Wirkungsweite, verpflichtet uns zu tiefster Dankbarkeit in aufrichtiger Hochachtung. — Wir wollen aber, wenn wir diesen Mann an seinem Festtage grüßen, mit ihm dankbar sein auch seiner Frau gegenüber; er selbst sagt es ja so gern, wieviel er an seiner Wirkungsmöglichkeit dieser stillen Helferin mit ihrer Aufmunterung verdankt.

Wenn unsere Wünsche zum Fest nicht eine leere Form bleiben sollen, so müssen wir den Mut haben, die Hand, die dankt, sogleich auch mahnend zu erheben. Wir möchten W. v. Gonzenbach den Wunsch der Freunde sagen: Halt ein zur rechten Zeit! Denn wir erwarten von Dir, daß Du uns all Dein Wissen und alle die reiche Erfahrung in einer kraftvollen Zusammenfassung schenken mögest, wie dies nur das Haltmachen zur rechten Zeit ermöglichen kann.

Die Geschehnisse dieser Zeit lassen uns sehnsüchtig Ausschau halten nach dem weisen und gütigen Freund, der uns wieder die Augen öffnet für das, was unser Leben sinnvoll und unser Handeln endgültig verbindlich macht. Wahrlich, wir bedürfen eines Hygienikers von der Art W. v. Gonzenbachs heute sehr!

H. Hanselmann.

Neugestaltung des Turn- und Sportunterrichts an den schweizerischen Lehrerbildungsanstalten.

Vorbemerkung der Redaktion: Wir veröffentlichen nachfolgend ein sehr beachtenswertes Rundschreiben des Eidgenössischen Militärdepartementes über die Intensivierung der körperlichen Ausbildung an Lehrerseminarien. Wir möchten auch unsererseits diese Bestrebungen, die wir als dringend nötig erachten, rückhaltlos unterstützen und freuen uns, anschließend an das Rundschreiben einen Kommentar hiezu aus der Feder des besonders kompetenten Leiters des Hygiene-Instituts der E. T. H., Herrn Prof. Dr. von Gonzenbach, veröffentlichen zu können.

Eidgenössisches
Militärdepartement.

Bern, den 9. Januar 1940.

An die Regierungen der Kantone.

Seminarunterricht.

Herr Regierungspräsident!

Im Bericht über den Stand der körperlichen Erziehung an den Lehrerbildungsanstalten, der Ihnen im Anschluß an die 1933/35 durchgeführten Inspektionen zugegangen ist, mußte festgestellt werden, daß die Ausbildung der angehenden Lehrkräfte im Fache des Turnens mancherorts nicht genügt, da ihr zu wenig Zeit eingeräumt ist. Die seither vorge-

nommenen Besichtigungen anlässlich der Patentprüfungen in mehreren Kantonen haben diesen Uebelstand bestätigt und schließlich trat er auch bei der im April 1939 erstmals tagenden schweizerischen Schulturnkonferenz in den Vordergrund der Diskussion und führte dort zu dem einstimmigen Wunsch, die Kantonsregierungen neuerdings auf die grundlegende Wichtigkeit von Art. 11 der Verordnung über den Vorunterricht vom 10. Juli 1928 hinzuweisen, der den Turnunterricht in den Lehrerbildungsanstalten mit wenigstens 3 wöchentlichen Turnstunden in allen Klassen für die gesamte Schülerschaft obligatorisch erklärt.

Die Entwicklung hat den Turnunterricht längst über die Vermittlung äußerer Fertigkeiten hinausgeführt; die körperliche Erziehung bildet heute ein Teilgebiet der Gesamterziehung, mit der Aufgabe, den in der Entwicklung begriffenen Schüler von der körperlichen Seite her zu erfassen, diese Entwicklung allseitig zu unterstützen und allfällige Schäden zu verhüten. Der angehende Lehrer muß also mit dieser Entwicklung und ihren einzelnen Phasen in körperlicher und seelischer Beziehung vertraut sein,

das sich daraus ergebende Uebungsbedürfnis und den entsprechenden Uebungsbetrieb kennen. Dabei sind auch die Kenntnisse über den Bau des menschlichen Körpers und die Verrichtung seiner Organe nach der praktischen Seite hin zu verwenden und zu ergänzen. Nur unter Beachtung dieser umfassenden Zielsetzung kann der Turnunterricht seiner Aufgabe als wertvolles Entwicklungs- und Erziehungsmittel gerecht werden.

Für den Seminarunterricht ergeben sich daraus entsprechend hohe Anforderungen.

Der Seminarist muß seinem Alter gemäß körperlich gefördert werden, damit er sich zu einem für das Leben und den Beruf leistungsfähigen Mann entwickle. Seine körperliche Ausbildung hat sich auf die verschiedenen Uebungsgebiete zu erstrecken, also auch auf Kampfspiele, Schwimmen, Ski- und Eislauf. Turnerische Tüchtigkeit läßt ihn später mit Freude und Verständnis an den Turnunterricht herantreten und wirkt sich auch beim Vorzeigen der Uebungen instruktiv, belebend und anspornend aus.

Neben dieser Turnfertigkeit muß der angehende Lehrer aber auch vertiefte Einsicht in den Uebungsstoff, dessen Wesen, Wirkung und Wert erhalten, und zwar handelt es sich dabei um den Lehrstoff des gesamten schulpflichtigen Alters, also der 8—9 Klassenstufen, und der verschiedenen Uebungsgebiete. Dieser ist also in seinem methodischen Aufbau, unterstützt durch theoretische Hinweise über das Was, Wie und Warum durchzuarbeiten.

Eine weitere Aufgabe besteht in der Förderung der Lehrbefähigung. Die Führung einer Klasse in der abwechslungsreich, lebhaft und zielsicher gestalteten Turnstunde stellt mit der Stoffauswahl, der Beherrschung des Kommandos, den vielerlei Anordnungen, den Korrekturen und verbessernden Maßnahmen weitgehende Ansprüche, denen der Seminarist nur nach einleitenden Kommandierübungen und nach anschließender ausgiebiger Unterrichtspraxis in Schulklassen der verschiedenen Stufen, also in tatsächlichen Lehrverhältnissen, gerecht werden kann.

Der besondere Charakter des Seminarunterrichts besteht also darin, daß die angehenden Lehrer nicht nur ihrem Alter gemäß körperlich zu fördern sind, wie die Zöglinge paralleler Schulanstalten, sondern daß sie darüber hinaus in Wesen und Wert der Leibesübungen eindringen und zur sinnvollen Erteilung des Turnunterrichts befähigt werden müssen. Diese Anforderungen sind unerläßlich; die Erteilung des Turnunterrichts wird sofort stark gehemmt, wenn es dem Lehrer an Turnfertigkeit, an vertiefter Einsicht in den Turnstoff oder an der Lehrfähigkeit gebricht. Diesen Ansprüchen kann der Seminarunterricht aber mit 2 Wochenstunden schlechterdings nicht genügen; die Heranbildung einer sachverständigen Lehrerschaft auf dem Gebiete der Leibes-

übungen verlangt das Minimum von 3 Wochenstunden.

Von einer hinreichenden Ausbildung der Lehrerschaft hängt weitgehend der Leibesübungsbetrieb im ganzen Kanton ab, neben der direkten Hebung des Schulturnens auch der fördernde Einfluß auf die Körperübungen im nachschulpflichtigen Alter, sowie die Anerkennung und Opferwilligkeit der Behörden.

In den Turn- und Sportverbänden ist es meist dort am besten bestellt, wo die Lehrerschaft in größerer Zahl mitarbeitet. Auch in der Armee wird der sachverständige und turnfertige Lehrer in allen Graden ein willkommener Leiter der wehrsportlichen Uebungen sein. Namentlich muß auch bei der geplanten Durchführung des obligatorischen Vorunterrichts weitgehend auf die führende Mitwirkung der Lehrerschaft gerechnet werden. Das alles ist über das engere Gebiet der Schule hinaus wertvoller Dienst am Volke und für unser Land. Alle diese Tätigkeit hängt aber wesentlich von einer genügenden Ausbildung der Lehrerschaft ab.

Wir ersuchen Sie deshalb dringend, die Stundenzahl für den Turnunterricht in ihren Lehrerbildungsanstalten vorschriftsgemäß zu normieren.

Genehmigen Sie, Herr Regierungspräsident, die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung.

Eidg. Militärdepartement:

R. Minger.

*

Es ist außerordentlich begrüßenswert und verdienstlich, daß unser Bundesrat Minger die Kantonsregierungen mit ernstesten Worten an ihre Pflicht erinnert, namentlich jene, bei denen das klassische Latein mit besonderer Liebe gepflegt wird, in welchem der Spruch „*mens sana in corpore sano*“ geschrieben steht. Theorie und Praxis! Es liegt mir ferne, einen Gegensatz zwischen Körpererziehung und Geisteserziehung aufzustellen; denn es ist meines Erachtens eine verhängnisvolle Fiktion, in solchem Dualismus zu verharren. Letzten Endes ist es doch nur eine Erlebniskategorie, ob wir das Wesen des Menschen unmittelbar subjektiv erleben und dann selbstverständlich rein geistig erleben; denn auch sogenannte Körpergefühle sind doch Bewußtseinszustände, oder ob wir den Menschen objektiv betrachten und dann tritt er uns in seiner Körperlichkeit durch Sinneswahrnehmungen optischer, akustischer etc. Natur als Objekt gegenüber, als Körper (auch unser eigener Körper!) und wir verstehen durch diese Wahrnehmungen hindurch aus Analogieschlüssen sein Wesen. Mit andern Worten: Körperlichkeit ist nur sinnlich materieller Ausdruck der Wesensart oder umgekehrt Wesensart kann sich uns nur durch sinnlich materieller Aeußerung in Form und Bewegung (Geste, Sprache, Schrift) offenbaren. Daher kommt auch der in unse-

rer alten Anschauungsweise so enge Zusammenhang von Körper und Geist. Darum sind wir in unserem Bewußtsein und Befinden so weitgehend abhängig von körperlichen Zuständen und können wir andererseits unsere körperlichen Zustände so weitgehend durch Willen und Vorstellung (Fremd- und Autosuggestion) beeinflussen.

Die natürliche Folge solcher Ueberlegung ist nun eben, daß der Körpererziehung ein viel breiterer Raum als bisher eingeräumt werden muß geradezu im Interesse der Seele, weil diese noch eine viel reichere Ausdrucksmöglichkeit und weil die Affekte eine viel breitere Abflußmöglichkeit als lediglich durch Sprache und Schrift haben. Man beobachte doch nur das natürliche unverbildete Kind, dessen Seelenleben sich sozusagen durch die gesamte Körperlichkeit auszudrücken sucht und vergleiche damit den durch das Leben verbogenen und an allen Seiten amputierten armen verkrampften Erwachsenen mit seiner starren und eintönigen Ausdrucksmöglichkeit. Bewegung, Beherrschung seiner Glieder, Uebung ihrer Betätigungsmöglichkeiten wirkt nicht nur seelisch befreiend, sondern auch überdies anregend. Die reiche und fruchtbare griechische Geistigkeit wäre gar nicht möglich gewesen, ohne die Körpererziehung in den Gymnasien, den Nackt-Körperschulen. Die Einseitigkeit der Körpererziehung von heute nach

der falsch sportlichen Seite des Rekordmessens ist meines Erachtens nur die Folge der Abschließungs- und Abwehrpolitik der sogenannten Geistesschulung. Ihr Herren von den humanistischen Gefilden, laßt die Körpererziehung endlich hoffähig werden und ihr werdet selbst in eurem Erziehungsgebiet die besten Früchte erzielen, den *Anthropos kalos k'agathos*.

Wir sehen, es handelt sich bei unserem Postulat nach vermehrtem Turnunterricht nicht nur um die an sich selbstverständlich erstrebenswerte größere Wehrfähigkeit, wir verlangen ihn ja auch für das weibliche Geschlecht. Es handelt sich auch nicht nur um die ebenfalls als selbstverständlich zu erstrebende Uebung der physischen Gesundheit. Nein, es geht um die Hebung der menschlichen Leistung und Tätigkeit und damit um sein Glück überhaupt.

Gehen wir mit dem vermehrten Turnunterricht in den Seminarien voran. Unterrichten heißt bekanntlich nicht Wissensvermehrung, sondern Erleben lassen. Haben unsere angehenden Lehrer (und Lehrerinnen!) erst einmal an sich selber mit Beglückung den rascheren Puls und die Weckung der Lebensgeister im richtigen Turnunterricht erfahren, dann werden sie von selber das lebendige Bedürfnis in den Beruf mitnehmen, solches Glück der Jugend mitzubringen. Prof. v. Gonzenbach, Zürich.

Der Umgang mit dem Schulkind und das Problem der Strafe. (II)

Von HANS ZULLIGER, Ittigen.

Ambiäquale Lehrertypen.

(Der „geborene Pädagoge“ und der satte Faulenzer).

Wir haben uns nun eine Anzahl Lehrer-Typen angesehen, von denen wir sagen müssen, sie eignen sich nur mehr oder weniger für ihren Beruf.

Wie steht es denn mit den „Geborenen Pädagogen“? fragen wir uns, denn wir haben gehört, es gebe solche.

Ich zweifle, daß es solche gibt. Ich meine, gute Pädagogen fallen ebensowenig vom Himmel, wie sonst irgend jemand: geborene Musiker, Maler, Techniker, Chirurgen oder Zuckerbäcker. Der „Geborene Pädagoge“ ist eine Fiktion historischer Betrachtungsweise.

Damit sei nicht abgestritten, daß ein Mensch, der die Laufbahn eines Lehrers und Erziehers auswählt, für seinen Beruf nicht mehr als ein anderer mit gleichen Zielen begabt sein kann. Die Begabung allein reicht jedoch zum „Geborenen Pädagogen“ lange nicht aus. Es gehört noch unendlich viel Fleiß, Ausdauer, Selbstdisziplin, Ausbalancierung der Gefühlswelt, Schwung und froher Glaube dazu. Und erst im Beharren und weiter an sich Arbeiten wird der pädagogisch Begabte nach und nach zu dem, was die

Umwelt — vielleicht erst im Nachruf — als „Geborener Pädagoge“ umreißt und ehrt.

Der „Geborene Pädagoge“ gehört wie die Mehrzahl derer, die sich für den Lehrerberuf entschlossen, zu den *ambiäqualen Typen*. Solche leben und erleben sowohl nach innen, als auch nach außen, sie sind in ihrer Erlebnisfähigkeit und in ihrer Gefühlswelt ausgeglichen. Ihrem Gemüt eignet ein sehr weiter Bereich. Sie erleben auf einer viel breiteren Ebene, als der extrem Insichgekehrte, oder der nur nach außen Gerichtete. Meist sind sie vielbegabt. Sie glauben nicht, daß sie hätten sterben müssen, wären sie verhindert worden, Lehrer zu werden; solche sehr einseitige Nötigung zu einem Beruf kommt ihnen eher etwas verdächtig vor. Dagegen sind sie froh, Lehrer geworden zu sein und möchten nicht mit einem andern Beruf tauschen. Denn sie erkennen den Wert der Erfahrung an, die sie sich nach und nach erwerben und vermuten mit Recht, in einem jeden Berufe sei ein Zutrechtasten und Hineinfinden nötig, wenn man ihn als Meister betreiben will — und als Lehrer sind sie so weit, während sie, zu anderer Beschäftigung verwendet, vorn anfangen müßten. Noch aus einem anderen Grunde bereuen sie ihre Berufswahl nicht.